

# ACTA COMPARATIONIS LITTERARVM VNIVERSARVM.

## ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE LITTERATUR.

### JOURNAL DE LITTÉRATURE COMPARÉE.

FOLHAS DE LITTERATURA  
COMPARATIVA.

GIORNALE DI LETTERATURA  
COMPARATA.

PERIÓDICO DE LITERATURA  
COMPARADA.

### JOURNAL OF COMPARATIVE LITERATURE.

TIDSKRIFT FÖR JEMFÖRANDE  
LITERATUR.

TIJDSCHRIFT VOOR VERGELIJKENDE  
LETTERKUNDE.

TIMARIT FYRIR BÖKMENTA  
SAMANBURDH.

# ÖSSZEHASÓNLTÓ IRODALOMTÖRTÉNELMI LAPOK.

Miservm est et vile problema, vnivs tantvm rationis scriptorem doctvm esse; philosophico quidem ingenio hic quasi terminvs nullo pacto erit acceptvs. Tale enim ingenivm in tractando fragmento (et quid aliud quam fragmentvm est natio quaeque quamvis singularissima?) acquiescere non potest.

SCHILLER. (Epistola ad KÖRNERVM.)

FVNDATÖRES ET EDITORES: SAMUEL BRASSAI & HUGO DE MELTZL.

BCU Cluj / Ce  
Socil operis : ersity Library Cluj

Abshoff E., Münster.	Felméri L. Kolozsvár.	Minckwitz J., Leipzig.	Stempel M., Berlin.
Mme Adam E. (I. Lamber), Paris.	Fraccaroli G., Verona.	Mistral F., Mailane.	Storck W., Münster.
Amiel Frédéric., Genève.	Gierse A., Naumburg.	Milko E., Cairo.	Van Straalen S., London.
Anderson R., Madison. Wis.	Gwinner W., Frankfurt aM.	De la Montagne V. A. Antwerpen.	Strong H. A., Melbourne, (Australia, Victoria).
Avenarius R., Zürich.	Hart H., Bremen.	Nerrlich P., Berlin.	Szabó K., Kolozsvár.
Baynes J., London.	Hóman O., Kolozsvár.	Olavarria y Ferrari E. México.	Szamosi J., Kolozsvár.
De Beer T. H., Amsterdam.	Jakudjstan Werthanes, Brassó (Constantinopel.)	Óman V., Örebro (Sverige).	Szász Károly, Budapest.
De Benjumea N. D., London.	Imre S., Kolozsvár.	Patuzzi G. L., Verona.	Szilágyi Sándor, Budapest.
Benthien P., Valparaiso (Chile.)	Ingram J., London.	De Peñar B. L., (La Riveria). Granada.	Szilási G., Kolozsvár.
Bergmann F. W., Strassburg.	Jochunsson M., Rejkyavik.	Phillips jr H Philadelphia.	Teichmann A., Basel.
Betteloni V., Verona.	Kanitz A., Kolozsvár.	Podhorszky L., Paris.	Teza E., Pisa.
Biadego G., Verona.	Katscher L., London.	Pott A. Halle a/S.	Thiaudière E. Paris.
Bozzo G., Palermo.	Psse Koltzoff-Massalsky H. (Dora d'Is(ria), Firenze.	Rapisardi M., Catania.	Thorsteinsson S., Reykyavik.
Butler E. D., London.	Körber G., Breslau.	Rolland E. Aunay sous Auneau.	De Török A., Kolozsvár.
Cannizzaro T., Messina.	Mrs Kroeker-Frelligrath London.	Rollett H., Baden (b. Wien).	v. Walthor F., St. Petersburg.
Carrion A. L., Malaga.	Kürschner J., Berlin.	Sabatini F. Roma.	Vogler M., Leipzig.
Cassone G., Noto (sicilia).	Lindh Th., Borga.	Sanders D., Alt-Strelitz.	Volger O., Frankfurt a/M.
Chattoadhyaya Nisi Kánta Paris (Calcutta.)	De Maza P., Cádiz.	Scherr J., Zürich.	Wenzel G., Dresden.
Conte Cipolla F., Verona.	Malnez R. L., Cadiz.	Schmitz F. J. Aschaffenburg.	Wernecke H., Weimar.
Dahlmann R., Leipzig.	Marziuls Th., London.	Schott W., Berlin.	Weske M., Dorpat.
Dederding G., Berlin.	Mayet P., T-kei (Yédo.)	De Spuches Principe Di Galati, Palermo.	Wessey J. E., Leipzig.
Díosi A., London.	Meltzl O. Nagy-Szeben.	Staufe-Simiginowicz L. A., Czernowitz.	Whitehead Ralph Kildrum- my (Scotland).
Espino R. A., Cádiz.	Mercer P., Melbourne.		Wolter E., Moskau.
Falek P., Reval.	Milelli D., Milano.		Miss Woodward A. (Fores- tier A.) Philadelphia.
Farkas L., Kolozsvár.			Miss Zimmern H., London.

Sämmtliche artikel der ACLV, eines polyglotten halbmonatlichen organs, zugleich für höhere über-  
setzungskunst und sogenannte weltliteratur, sind original-beiträge, deren nachdrucks-, bez. übersetzungs-  
recht vorbehalten bleibt. Im rein-literar. verkehr der ACLV sind alle sprachen der welt gleichberechtigt. Beiträge in  
entlegeneren idiomem wolle man mit interlinearversion in einer der XI titelsprachen, event. auch transcription, versehen.

KOLOZSVÁR

BUREAU: FÓTÉR 30. (HONGRIE).

LONDON

TRÜBNER AND CO. AMERICAN, EUROPEAN AND ORIENTAL LITERARY AGENCY. 57, AND 59, LUDGATE HILL.

**Sommaire du No LXXI.** Storek. Camoens in Deutschland. Bibliograph. beiträge z. gedächtnisfeier des Lusiadensänger 10. Juni 1880. p. 3. — Petite Revue Polyglotte p. 15. — Correspondance p. 16. —

## CAMOENS IN DEUTSCHLAND.

### BIBLIOGRAPHISCHE BEITRÄGE ZUR GEDÄCHTNISFEIER DES LUSIADENSÄNGERS.

AM 10. JUNI 1880.

ZUM DRITTEN MAL SIND HUNDERT JAHR' ENT-  
WICHEN,

SEITDEM DIE KÖNIGSTADT IM FERNEN WESTEN  
LUI DE CAMOENS, IHRER SÖHNE BESTEN  
UND HERRLICHSTEN, IM TODE SAH ERBLICHEN ;

DER TRUTZ'GE SÄNGER LITT, VOM NEID UM-  
SCHLICHEN,  
DAHEIM VERBÄNNUNG, KERKER UND GEBRESTEN,  
ELEND UND NOT AUF BARKEN UND IN VESTEN,  
SCHIFFBRUCH UND SEUCH' IN FREMDEN HIMMEL-  
STRICHEN ;

SCHICKSAL UND SCHULD BESCHLOSSEN SEIN  
VERDERBEN,  
DOCH SIEG VERLIEH'N IHM LIEB' UND DAS BESTRE-  
BEN,  
RUHM SICH UND SEINEM VOLKE ZU ERWERBEN ;  
WAS HEISS ER WÜNSCHTE, WARD HIM VOLL GEGE-  
BEN :

SEIN VATERLAND, DAS MIT IHM IHM SOLLTE STERBEN,  
IN IHM GEWANN ES SICH EIN EWIGES LEBEN.

1. Am 10. juni 1580 starb Luis de Camoens. Zur dritten säcularfeier dieses tages will ich hier zusammenstellen, was auf deutschem boden dem grossen epiker und vielleicht noch grösseren lyriker zu ehren geschehen ist, und hoffe, dass die kleine gabe den kennern und  
1417

freuden des dichters willkommen sein werde. Vorab muss ich jedoch bemerken, dass vor mir eine Camoens-bibliographie zuerst, so viel ich weiss, von JOHN ADAMSON, der in seinen „Memoirs of the life and writings of Luis de Camoens“ (London 1820, 2 Bde.) unter den „Translations“ auch die deutschen uebersetzungen berücksichtigt (Bd. II, 206—222) gegeben und dann von VISCONDE DE JUROMENHA (Obras de Luiz de Camões, Lisboa 1860—1869, 6 Bde.), der ausser den deutschen uebersetzern auch literarhistoriker, dichter und herausgeber aufführt (Bd I, 292—297, 397, 474 und 477), bedeutend vermehrt wurde. Von diesem gelehrten, welchem wir manche bedeutsame aufschlüsse über Camoens' leben und dichten verdankenswerten weitere bibliographische bemerkungen in nächster aussicht. Ueber deutsche Camoens-literatur im besondern gab dann F. W. HOFFMANN (Blüthen portugiesischer poesie, Magdeburg 1863) einige auskunft, und — last not least — in der portuenser „Actualidade“ (im octbr. 1874 nro. 213 u. 214, sowie vom 2. april 1879) brachte der gründliche kenner der deutschen sprache und literatur: JOAQUIM DE VASCONCELLOS ebenso zahlreiche wie eingehende nachrichten von portugiesischen studien in Deutschland überhaupt und insbesondere von deutschen Camoens-arbeiten unter dem titel: „Camões em Allemanha.“

2. Wenn wir Pedro Mariz († 1615) glauben zu schenken berechtigt sind, so war Camoens schon bald nach seinem tode in Deutschland gekannt und gefeiert. Jener biograph erzählt nämlich, dass ein deutscher edelmann sich nach der begräbnisstätte des grossen dichters bei einem Lissaboner correspondenten erkundigt und diesem den auftrag gegeben

habe, falls das grab nicht prächtig wäre, mit der stadt zu unterhandeln, dass er die gebeine nach Deutschland herüberbringen dürfe, um ihnen ein aufwandreiches denkmal zu errichten. Seltsamerweise bringt Dr. ROB. AVE-LALLEMANT (vgl. unten 46.) diese nachricht, welche längst durch die Hamburger Camoensausgabe (Tom. II, pag. LXVIII), ich möchte sagen, gemeingut geworden war, in seiner schrift „Luiz de Camoens“ (s. 54 f.) als neuigkeit vor.

3. Ungefähr ein jahrhundert später findet sich bei HEINRICH SCHERER in dessen „Atlas novus s. geographia universalis VII tomi, Aug. 1710 in 4<sup>o</sup> (ich entnehme den titel aus J. H. Zedler, grosses vollständiges Universal-lexicon, Leipzig u. Halle 1742) folgende mittelung: „Ludovicus Camoens, insignis Poeta, dictus Virgilius Lusitanus, sed malignantis fortunæ lusus; diu namque in orbe circumactus, tandem in patria miseris immortalis.“ (vgl. Juromenha, obras etc. I, 221).

4. Etwa fünfzig jahre nachher hatte JOH. NIC. MEINHARD, eigentlich GEMEINHARD (geb. 1727 zu Erlangen, gest. 1767 zu Berlin; vgl. über sein leben A. Koberstein, Grundriss der geschichte der deutschen national-litteratur, II<sup>4</sup>, 1249, 21), „nichts geringers im sinne“ — so erzählt sein freund, der humoristische dichter F. W. Zachariä in dem „vorbericht zu gegenwärtiger zweyten auflage der italienischen versuche des herrn Meinhard“ („Vorrede“ s. 2) — „als uns einen generalabriss von der schönen litteratur der berühmtesten ältern und neuern nationen zu liefern. Er wollte von den grössten meisterstücken der dichtkunst theils starke auszüge geben, wie er mit dem Ariost getan, theils auch ganze werke übersetzen. Unter den letz-

tern waren „Homers Ilias und Odyssee, die Lusiade (!) von Camoens (!)“ usw. Der plan scheiterte an der „kaltsinnigkeit des deutschen publikums.“ Meinhard übersetzte in ungebundener rede — nicht in versen, wie Juromenha (I, 292) meint — die Ines- und die Adamastor-episode der Lusiaden (ges. III, str. 118—135 und ges. V, str. 37—49). Seine nicht ganz getreue, aber recht gewandte verdeutschung erschien durch Zachariäs vermittlung zuerst in den „Gelehrten beyträgen“ zu den „Braunschweiger anzeigen“ 1762, stück 25, S. 193 f. und st. 26, s. 210 (vgl. Dieze, Gesch. d. span. dichtkunst, s. 336.) und später in: M. Johann Nic. Meinhard, „Versuche über den character und die werke der besten italienischen dichter“ (neue aufl., Braunschweig 1774. 3 bde), I, (vorrede) 11 ff.

5. Unterdess hatte der eben erwähnte JOH. ANDR. DIEZE, (+1785) „der philosophie a. o. professor auf der universität Göttingen usw., des Don Luis Josef Velazquez „Origenes de la Poesia Castellana“ (Malaga 1754, 4<sup>o</sup>, 175 s.) in's deutsche „übersetzt und mit [trefflichen] anmerkungen erläutert“: Geschichte der spanischen dichtkunst, Göttingen 1769, 8<sup>o</sup>, 555 s. — nach Ticknor-Julius (Gesch. d. schönen lit. in spanien, II, 355, 2) hat Dieze durch seine beigaben, „nicht nur den umfang, sondern auch den wert des spanischen werkes mehr als verdoppelt“, und man muss sich daher verwundern, wie Bouterwek, die gelegenheit gewissermassen vom zaune brechend, seinem vorgänger wegen eines gerigfügigen versehens eins anzuheften sucht (Gesch. d. portug. poesie u. beredsamkeit, s. 148; vgl. auch s. VI).

6. Im jahre 1779 erschienen bei Strauss zu Frankfurt an der Oder: „Eini-

ge nachrichten von der portugiesischen litteratur, und von büchern die über Portugall (!) geschrieben sind“ (kl. 8<sup>o</sup>, 144 p.) Nach Link (Bemerkungen usw. II, 47, \*; vgl. unten 13) scheinen diese „Nachrichten“ ursprünglich die vorrede zu der mir unbekanntem, portugiesischen Grammatik“ gebildet zu haben, welche F. ANDR. VON JUNK (oder: JUNCK, nach Link) 1778 zu Frankfurt a. d. O. herausgegeben hatte. — S. 70 beginnt mit Camoens, worauf s. 72—88 der „Inhalt der zehn gesänge“ der Lusiaden folgt. Dort werden dann wortgetreu vom 3. ges. die Ines-strophen 118—136 in ungebundener rede verdeutscht, zu str. 132 das original beigefügt und über sprachliches und sachliches einige bemerkungen gemacht. Ich muss gestehen, Junks urtheil über portugiesische sprache und literatur is nicht darnach angetan, zum studium derselben an zu reizen, und Link bemerkt mit recht (a. a. o.): „Herr von Jungk tadelt unbedingt alles, was portugiesisch ist.“ Von der Ines-episode sagt Junk (s. 81), er „finde einige sehr anmuthige verse, aber nicht alle schönheiten darinn, die ihr hier und da beigelegt werden.“ Ich will noch bemerken, dass Junk, „im jahr 1762 in dem kriege mit spanien“ sich, in Portugal befand, und ein selbsterrichtetes corps in dem künftigen feldzuge anzuführen, die anwartschaft hatte“, (a. a. o. s. 4); ohne zweifel durch den oberbefehlshaber der portugiesischen truppen, den grafen Wilhelm von Schaumburg Lippe. Aber am 3. novbr 1762 wurden die friedenspräliminarien unterzeichnet u. am 10. febr. 1763 dem kriege ein ende gemacht. Wahrscheinlich missgestimmt darüber, ging Junk an seine portugiesischen studien.

7. Mit den arbeiten des Freiherrn [Karl] SECKENDORFF, geb. zu 1421

Erlangen am 26. novbr. 1744, gest. zu Berlin am 26. april 1785, traten die deutschen Camoens-studien, indem nunmehr (1780) eine verdeutschung in versen versucht wurde, in ein neues stadium, so dass die Camoens-literatur in Deutschland, Meinhards und von Junks prosaische proben abgerechnet, heuer ihren hundertjährigen geburtstag begehen. Seckendorff veröffentlichte zunächst in poetischer wiedergabe zwei lyrische stücke von Camoens, nämlich Eleg. VIII und Ode IV (ich citiere nach der reihenfolge in meiner ausgabe: „Sämmtliche gedichte“ usw.; vgl. unten 48). Die beiden uebersetzungen brachte Friedr. Justin Bertuch's (geb. zu Weimar 1747 und gest. daselbst 1822: „Magazin der spanischen und portugiesischen literatur“ (3 bde.) Weimar 1780—1782; und zwar im ersten bande (s. 319—328) unter der ueberschrift: „Proben aus dem portugiesischen dichter Luis de Camoens“ von „S. v. S.“ — Wie Seckendorff seine arbeit betrachtet wissen wollte, sagt er dort selber: „Nennen sie sie uebertragung ins Teutsche, paraphrase oder nachahmung — nur nicht uebersetzung im strengsten verstande u. s. w.“ (s. 319). Ebenso frei, wie er mit gedanken und ausdruck der vorlage verfahren ist, behandelte er die form und anzahl der verse, obgleich er nach dem portugiesischen originale arbeitete, und zwar, der Edit. Gendron, Paris 1759. So verkürzt er die elegie um 10 verszeilen, wendet statt des portugiesischen hendekasyllabus vierfüssige katalektische daktylen an, lässt die terzinen-reimverkettung bei seite und bildet dreizeilige versgefüge, in denen die erste, klingende zeile waise bleibt und die zweite und dritte durch stumpfen reim mit einander verbunden sind. Die ode hat er ebenfalls nach inhalt und

form frei nachgedichtet. Seckendorffs strophen bestehen aus 6 zweifüssigen, daktylischen, klingend gereimten versen mit vorschlag, getrennt zu 3 paaren durch 3 vierfüssige, daktylische, stumpf gereimte verse mit vorschlag *abccbddd*, während Camoens' strophen aus 7 zeilen sich bilden, von denen v. 1, 3, u. 6 gebrochene, v. 2, 4, 5 u. 7 ganze elfsilber sind mit der reimgliederung: *ababbc*. — Seckendorff hatte (a. a. o.) Camoens' „interessante biographie [meines wissens nie erschienen] und ein stück der berühmten Lusiade (!)“ für den folgenden band des „Magazins“, der ebenfalls 1780 — nicht 1782, wie Juromenha (bd. I, s. 292) angiebt — veröffentlicht wurde, den abonnetten versprochen. Der „zweite band“ brachte (s. 247—412) den ersten gesang der Lusiaden. Der titel heisst: „Die Lusiade. Aus dem portugiesischen des L. de C. Erster gesang von Siegm. Freyh. von Seckendorff.“ Alle zehn gesänge geben zu wollen verspricht er s. 251. Da er aber bereits 1785 starb, konnte er seinen plan nicht zur ausführung bringen u. das „Magazin“ ging mit dem dritten bande 1782 (nicht 1783) ein. „Der Lusiade erster gesang“, ist in sehr frei gereimten octaven übersetzt, wie kurz vorher Wieland in „Idris und Zenide“ (1767/68) sie zuerst gestaltet hatte. Am schlusse sind ausführliche „anmerkungen zur erläuterung des ersten gesangs der Lusiade“ (s. 324—412) beigegeben. Wieland gedenkt dieser arbeiten im „Teutschen Merkur“ 1780 (2. vierteljahr, s. 180 ff.) mit freundlichen worten (S. auch s. 186.)

8. Im jahre 1785 gab ABRAHAM MELDOLA, „öffentlicher und geschwornen kayserl. notarius und translator“, eine „Nova grammatica portugueza“ (portugiesisch und deutsch) „in sechs theilen“

zu Hamburg heraus und nahm proben portug. prosa und poesie darin auf (s. 590—671). S. s. 638 9.

9. Auch F. H. Voss hat Camoens' Lusiaden gekannt und sogar eine strophe daraus im versmasse des originals getreu wiedergegeben. In: „Mythologische briefe“ (Königsberg 1794, 2 bde.) citiert er (II, 217) bei gelegenheit der beschreibung der Nereiden, Lus. II, 20. „So vielfach indess diese scheusale in späteren kunstwerken sich darboten; bei den dichtern vermissen wir sie ganz. . . . . „Doch! Auf einen besinne ich mich, und dazu auf einen angesehenen aus Olisipo, wo ja die schuppigen meerdamen mit nachwallenden fischschleppen recht eigentlich zu hause waren. Der dichter der Lusiade (!) erzählt, dass Venus die weissen töchter des Nereus mit der ganzen blauen gesellschaft berief, und selbst, von einem Triton getragen, sie zur rettung der flotte anführte. Und wie beschreibt er den zug der weissen göttinnen (2. 20)?“ Voss teilt dann das portugiesische original mit und gibt darauf folgende uebersetzung, welche um so eher hier eine stelle verdient, als sie *zuerst* die form des originals beibehält:

„Schnell durch die wasser rauscht die schaar,  
und theilet

Mit silberschwänzen weissbeschäumte flut;  
Die brust schwingt Klotho vorwärts, und durchtheilet  
Den Ocean in ungewohnter wut;

Auch Nise hüpfet, auch Nerine steilet

Auf krausen wogen sich mit raschem mut.

Voll ehrfurcht sinkt die brandung voegekrümmt,  
Wo stolz der chor der Nereiden schwimmt.

Donner nahm die von Voss übersetzte strophe mit einigen abänderungen 1829 herüber; (vgl. unten 25 u. 26.)

10. Vielleicht noch vor Voss hatte der als Ossian-uebersetzer wohlbekannte professor CHRISTIAN WILH. AHLWARDT geb.

zu Greifswald 1760, gest. ebendasselbst 1830), eine uebersetzungsprobe im letzten st. des „*Journal für gemeingeist*“ gegeben. Leider habe ich trotz bemü- hungen ein exemplar dieses seltenen journals nicht erwerben können und weiss von seiner existenz nur durch Ahlwardt (vorrede zu seinen „*Satyren des Lodovico Ariosto*. Berlin, Maurer 1794, wo auch A. eine verdeutschung der Lusiaden ankündigt; doch finde ich es nicht wahr- scheinlich, dass von Ahlwardt eine voll- ständige Lusiaden-uebersetzung veröffent- licht worden sei; (cf. N. T. M. 1808, 6. stück, s. 125); er scheint vielmehr den plan aufgegeben und sich damit be- gnügt zu haben, vom ersten gesange die strophen 1—34, welche er bis dahin übertragen hatte, in Wielands N. T. M. vom jahre 1795, 1. stück, s. 33—48 mit einigen anmerkungen als „probe einer uebersetzung der Lusiaden, aus dem portugiesischen des L. d. C. zu veröffent- lichen. Dem inhalte nach sind die 34 strophen im ganzen recht genau über- setzt; doch ist es A. nur in einzelnen strophen gelungen, die form der ottave- rime völlig zu beobachten. Ob A's „bei- träge z. portug. literatur“ (Oldenburg 1806 3<sup>o</sup>) oder seine „gedichte aus dem portugie- sischen“ (Oldenburg 1807, 8<sup>o</sup>) stücke aus Camoens enthalten, vermag ich nicht zu sagen, da mir auch diese bücher trotz mehrfacher nachfragen nie zu gesichte gekommen sind. Zum schlusse dieser leider nur lückenhaften angaben will ich noch bemerken, dass A. im jahre 1808 eine „*Chrestomathia portu- gueza para o uso dos principiantes*“ (Leipzig bei Schwickert) mit ausführ- lichem, recht gut gearbeiteten lexikon herausgab. Seltenerweise enthält das buch auf 208 octavseiten portugiesischen textes auch nicht eine einzige zeile von

Camoens; doch sollte es wahrscheinlich zunächst für kaufleute bestimmt sein u. fürs erste gar keine poetischen stücke aufnehmen; (cf. s. 189, mit s. 190—208, u. 193—396.)

11. Nicht geringe anregung zu Camoens-studien hat für die folgezeit ohne zweifel FRIEDR. VON SCHLEGEL im jahre 1798 gegeben durch seine „beiträge zur kenntniss der romantischen dichtkunst“ ganz besonders wird darin das Lusiaden- epos hervorgehoben. Dieses gedicht um- fasst nach Schlegels urteile: „*die ganze poesie seines volkes; unter allen hel- dengedichten der alten und neuen zeit ist keines in dem grade national, und niemals ist auch seit dem Homer ein dichter von seiner nation in dem maasse verehrt und geliebt worden, wie Camoens, so dass sich alles noch übrige gefühl des vaterlandes, bei dieser gleich nach ihm von ihrer herrlichkeit herabgesun- kenen nation, fast an diesen einen dichter heftet, der ihr und uns mit recht statt vieler anderen dichter und einer ganzen literatur gelten kann.*“ (Sämmtl. W. 2. orig.-ausg., Wien 1846; II, 67.)

12. Auch F. G. HERDER hatte sich mit Camoens befasst und wollte, (ent- wurf zur „Aurora“, einer zeitschrift, welche im jahre 1800 beginnen sollte) über „Camoens für unsre zeit“ schrei- ben („Herder's“ sämmtl. werke. Z. sch. Lit u. K. 18, 258 u. 262). — Hier möge die bemerkung platz finden, dass in GOETHE'S werken nur einmal gelegentlich der name Camoens in einer aus dem französischen übersetzten stelle vorkommt. (Vollst. ausg. letzter hand, 1833, bd. 46, s. 110.)

13. Ebenso gedenkt der naturfor- scher dr. HEINR. FRIEDR. LINK, zuletzt di- rector des botanischen gartens in Berlin (geb. 1769, gest. 1851), welcher den

grafen von Hoffmannsegg (vgl. unten 20) „einen sehr eifrigen und tätigen beförderer der naturkunde“, auf einer reise nach Portugal begleitete (1798/99) der Camoens'schen dichtungen mehrfach in seinen „bemerkungen auf einer reise durch Frankr., Span. vorzügl. Portugal“ (Helmstädt u. Braunschweig 1801, 2 bde) und teilt einzelne stellen aus den Lusiaden in prosaischer uebersetzung mit: Lus. III, 56: 120 ff. V. 3: VIII, 21 (vgl. Link I, 265; II, 45 ff.; 227 und ausserdem II, 16; 45; 175; 231; 236 f.) Von C. sagt er: „was ist Ercilla, was sind alle spanischen epopöendichter gegen Camões, der mit den ersten italiänischen dichtern wetteifern kann! Und Camões, steht nicht allein; er verdunkelt nur die übrigen so sehr, dass man sie selten, im auslande gar nicht nennt.“ — Im uebrigen aber muss bemerkt werden, dass Link bei darstellung seiner beobachtungen zuweilen die farben etwas stark aufträgt.

14. Dass übersetzt durch Kuhn „Die Lusiade von L. (in ottaverime, mit Th. Hell, erster gesang). Leipz. 1802, 8. erschienen sei, giebt K. Goedeke (grundriss, III, § 302, 415) an. Leider kenne ich das buch nicht (vgl. unten 19).

15. Im jahre 1804 (vgl. „A. W. Schlegel's sämmtl. werke, herausg. von Eduard Böcking“, Leipzig 1846; bd. IV, s. V) oder schon 1803 (vgl. K. Goedeke, grundriss, s. 9) wurde von A. W. von Schlegel in seinen „blumensträussen italiänischer, spanischer und portugiesischer poesie“ (s. 201—225), wieder adgedruckt in den „sämmtlicken werken“ (IV, 248—268), aus C. dichtungen folgendes in uebersetzung gegeben: Lus. VI, str. 38—71 („die zwölf von Engellande“); son. 237 und 29; und „kleine gedichte“ (vgl. L. de C. sämmtl. ged., bd. I, 96, 65, 112 u. 93). Der inhalt ist fast wört-

lich wiedergegeben, und in ton und färbung stimmt die copie mit dem original; nur fehlt es hie und da an leichterm redeflusse. So ist ein ganz bedeutender fortschritt gegen die vorgänger unverkennbar. Freilich klingen die ununterbrochenen weiblichen reimwörter nicht angenehm, ermüden vielmehr zumal sie oft nur durch lästige beibehaltung des tonlosen e in der flexionssilbe mühsam gewonnen sind: auferleget, erregt, heget; giebet, liebet, verschiebet; bestehet, stehet, übergeheth. Während man die sonette als wohlgelungen bezeichnen kann, sind die liederchen nicht leicht genug gehalten, um den eindruck des originals dem leser zu vermitteln. Dass ihm die wiedergabe der volten-reime hindernisse bereitet habe beweist, die unvollständige uebersetzung des reizenden: „Irme quiero, madra“ woraus nur die verse 1—4 und 9—13 in's deutsche übertragen sind.

16. In Wielands N. T. M., 4. stück, april 1804 (s. 230—263), also fast gleichzeitig (vgl. 15 mit Schlegel, wurde eine neue „probe einer uebersetzung der Lusiadas von Camoens“ mitgeteilt, und zwar Lus. II, str. 1—38 von Kuhn (vgl. unten 19). Der abdruck wurde um mehrere monate, wie Wieland in der anmerkung erklärt, „durch äussere umstände verspätet . . . . . Endlich gelingt es doch“ . . . Was Wieland über „die weiblichen endreime“ bemerkt, bedarf der berichtigung: Kuhn hat 16 mal stumpfe reime angewendet, 8 mal in z. 1, 3, 5 und ebenso oft in z. 2, 4, 6; die reime in z. 7 u. 8 sind überall klingende. Dass der uebersetzer eifrigst bemüht war, zu feilen und zu glätten“, zeigt die flüchtigste vergleichung dieser „probe“ mit der „Lusiade“ von Kuhn und Winkler (II, 1—38): doch gelang

es nicht vollständig, anstössige reime, geschweige denn unreine zu beseitigen (vgl. unten 19). Indess ist rühmlichst anzuerkennen, dass Kuhn (selbständig, ohne von Schlegels Vorbilde beeinflusst zu sein,) genauem Anschluss an das Original nach Inhalt und Form erstrebte und manchmal auch erreichte.

Münster, i. W. Königl.

Akademie am 17. April 1880. WILHELM STORCK.  
(Forts. folgt.)

### PETITE REVUE POLYGLOTTE.

Die einzelnen notizen sind womöglich in derjenigen Sprache abgefasst einzusenden, deren Literatur dabei zunächst interessiert erscheint. Jede Sprache der Welt ist zulässig. (cf. titelblatt if.)

**Portugiesische litteratur.** — La langue des Portugais, appelée par les Espagnols la langue des fleurs à cause de sa suavité, est bien peu connue, quoique cet idiome ne soit pas moins digne d'une étude sérieuse que la littérature espagnole. La langue portugaise qui pleine de douceur pour les délicatesses de l'amour ne manque pas d'élévation dans les sujets héroïques, unit à la douceur et à la souplesse de la langue italienne la gravité et les couleurs de latine.\* Ce qui est certain, c'est que la langue portugaise est la fille aînée du latin, et Le Camoëns tout en admirant cette analogie pouvait dire à bon droit :

„E na lingua na quel quando imagina  
Com pouca corrupção cre que é latina.“

Pour rendre évidente la ressemblance du portugais avec la langue latine, nous pourrions citer bien des extraits d'auteurs latins, que tout Portugais, même peu instruit, comprendrait parfaitement bien. Il y a d'autre part des pages entières de portugais qui sont latines en même temps. Dans un discours politique fait par Manoel Severim de Fario nous trouvons le passage suivant: „O quam gloriosas memorias publico, considerando quanto vales nobilissima lingua lusitana! Cum tua facundia excessiva mente nos provocas, excitas, inflammas. Quam altas victorias, quam celebres triumphos speras, quam excellentes fabricas fundas, quam perversas furias castigas, quam feroces insolentias rigorosa mente domas, manifestando de prosa, de metro, tantas elegantias latinis!“

La langue portugaise a pris naissance au XII siècle; D. Diniz (1279) fondateur de l'uni-

\*) SANÉ Poésie lyrique portugaise.

versité de Coimbra, se signala par la traduction de plusieurs ouvrages étrangers, tandis que son fils D. Pedro écrit en prose un „Nobiliario“, généalogie des familles nobles. C'est au même temps que vivait Lobeira, auteur de „Amadis de Gaula“, romance qui a eu une si grande influence sur toute la littérature européenne de cette époque. D. João I ordonna, que tous les documents publics fussent rédigés en portugais, ce qui se faisait jusqu'ici en latin. Outre D. Duarte qui écrivit sur la tactique militaire et sur l'astronomie, citons encore Lopes, son secrétaire et l'historien Azurara, auteur des „Annaes da Expedição da Africa.“ C'est la fin du XV siècle. Nous voilà arrivés au siècle de D. João III, siècle qui vit naître Le Camoëns, et qui peut être appelé à juste titre l'âge d'or des lettres en Portugal.

A ce temps où l'instruction était le privilège exclusif d'un petit nombre de favoris, florissait la véritable, la pure littérature portugaise, la classique par excellence qui transforma l'idiome portugais en une langue fine et élégante. Il serait trop long de citer tous ces grands écrivains qui se sont distingués à la littérature, soit en histoire, soit en philosophie, soit en poésie. Le plus grand de tous les poètes portugais, — et il y en a de très-grands: comme Rodriguez Lobo, Menezes, Mascarenhas, — c'est sans contredit LUIS DE CAMOENS, dont le troisième centenaire le monde lettré s'apprête à célébrer au mois de Juillet. *Aschaffenburg, mai 1880.* SCHMITZ.

+ *Camoens in Ungarn.* Der grosse dichter Portugals ist in Ungarn bekannter, als man in Portugal voraus setzt. Abgesehen von zahlreichen zeitungsaufsätzen giebt es von GYULA GREGGUS eine gute übersetzung der Lusiaden 2. Aufl. 1874: CAMOENS LUZIADÁJA fordította s bevezetessel és jegyzetekkel F. Világositotta G. Gy. Második kiadás Budapest Athenaeum 1874. 12<sup>o</sup> 378 Die einleitung (bevezetés) ist ziemlich ausföhrlich (p. 3—36) die anmerkungen (jegyzetek) desgleichen (p. 321—378).

O exemplar dos Lusiadas do Camões, que está em Budapest na bibliotheca do museu, encerra notas marginaes autographicas e ineditas do Petöfi, principe dos poetas de Hungria.

### CORRESPONDANCE.

45. Hazaít. olvasóinkat figyelemztetjük Storck nagyobbszabásu bibliographia Camonia-ja-ja, melyet ma kezünk közöli. Minta-bibliographiának mondható.